

# Eine andere Schule ist möglich -

Bündnis 90/Die Grünen: Kommunalpolitik ist heute auch Bildungspolitik

Liebe Eltern, Lehrer, Kommunalpolitiker, Schüler...

1. Bei uns müssen Kinder (und ihre Eltern) ab der 3. Klasse mit der Belastung leben, in welche Schule sie mit 10 Jahren selektiert werden. Die **Verlierer bleiben entmutigt und beschämt zurück**. Ein Grund, warum unser Bildungssystem, wie in den Pisa-Studien aufgezeigt, viele schlecht qualifizierte Schulabgänger hervorbringt.

**Ein längeres gemeinsames Lernen ist möglich**, auch zusammen mit behinderten Kindern, und hat sich in den PISA-Siegerländern bewährt..

2. Lernen, das nicht unter dem **Druck von Noten** steht, sondern bei den Stärken und Fähigkeiten der SchülerInnen ansetzt, ist effektiver. Es vermeidet Entmutigungen, stärkt das Selbstvertrauen und führt zu höheren Leistungen.

Angst verhindert Lernen.

An die Stelle eines Lehrens als Stoffvermittlung muss ein stärker **eigenverantwortetes Erarbeiten von Wissen** treten, motiviert durch Erfolgserlebnisse.

3. Die **Hauptschule hat, trotz ständiger ministerieller Rettungsversuche, keine Zukunft** - diese Meinung vertreten ca 400 Schulleiter von Grund- und Hauptschulen aus Baden-Württemberg und viele Verbände. Wenn die Verlierer, Entmutigten und Perspektivlosen unter sich sind, erlischt der Anreiz zum Lernen.

SchülerInnen lernen vor allem auch von anderen SchülerInnen.

Und wenn das **Lernen auf die individuellen Lernfähigkeiten abgestimmt** ist, werden auch die guten Schüler besser gefördert, das zeigen die Erfolge vieler Reformschulen.

4. Lernen muss sich vom 45Minuten-Takt lösen und muss über den ganzen Tag rhythmisiert werden. Die **gebundene Ganztagschule wird dem Lernrhythmus gerechter**, entlastet die Eltern von ihrer Aufgabe als Hilfslehrer, bietet Kindern aus bildungsfernen Schichten Förderchancen, unterstützt die Verbindung von Familie und Beruf und schafft bessere Voraussetzungen für die Koordination von Lernen, Sozialarbeit und Öffnung der Schule für das Gemeinwesen.

5. Eltern wollen das Beste für ihre Kinder und wenn ihr Kind die Realschule oder das Gymnasium erreicht hat wollen sie nicht, dass das Niveau durch ein gemeinsames Lernen mit „schwächeren“ oder „schwierigeren“ Schülern gesenkt wird. Dies ist aber ein typisch deutsches Denken, denn erfolgreiche PISA-Länder und Reformschulen zeigen, dass bei guten pädagogischen Konzepten **gemeinsames Lernen bessere Leistungen** erbringen kann, ohne dass man über das **Schulsystem auch noch eine Spaltung der Gesellschaft in oben und unten** fördert.

6. Angesichts steigender Übergangsraten an weiterführende Schulen und des Rückgangs der Geburtenraten werden viele *Gemeinden* ihre Hauptschule verlieren. Wenn sich die Bürgermeister und Gemeinderäte für ein längeres gemeinsames Lernen einsetzen, können sie die **Schule im Dorf lassen** (oder im Nachbarschaftsverband) und tun damit ihrer *Gemeinde* und den Kindern im Ort etwas *Gutes*. Stellen wir die Interessen eines lebendigen kommunalen Lebens über die ideologische Kurzsichtigkeit einer vor allem am Machterhalt orientierten Parteienherrschaft.

7. Die **Trennung von äußerer und innerer Schulverwaltung ist kontraproduktiv**: siehe Schulsozialarbeit, Kernzeitenbetreuung, Mittagsaufsichten, Ganztagesangebote, psychologische Beratung, Förderung von MigrantInnenkindern, die Öffnung von Schulen in ihre *Gemeinden* oder auch die Einführung von teuren Taschenrechnern und PC.

Die Schulen werden stärker als bisher - über die Aufgaben der Schulträgerschaft hinaus - als eines der wichtigsten Elemente der dörflichen oder städtischen *Gemeinschaft*, als wichtiger **Standortfaktor** verstanden. Daher gehört **mehr Bildungskompetenz in die kommunale Verantwortung und in lebendige Meinungsbildungsprozesse vor Ort..**

Walter Kissling, 18.11.08